

Journées de l'économie

„Luxemburg neu erfinden“

Christian Müller, Text
Didier Sylvestre, Fotos

Die Zeit, in Luxemburg tiefgreifende strukturelle Reformen durchzuführen, ist gekommen. Die Rahmenbedingungen hierfür sind momentan ideal. Das war die Botschaft der ersten drei Redner der „Journées de l'économie“.

Eine ganze Reihe von Vertretern der Luxemburger Wirtschaft hatte sich gestern Mittag in der Handelskammer für die achte Ausgabe der „Journées de l'économie 2014“ eingefunden. Die Zuhörer wollten wissen, wie sich die Luxemburger Wirtschaft in den kommenden Jahren entwickeln wird. Die zweitägige Konferenz, die vom Wirtschaftsministerium, der Fedil und der Handelskammer, gemeinsam mit dem Beratungsunternehmen PwC, organisiert wurde, steht unter dem Motto: „Luxemburg neu erfinden.“

Luxemburg sei in einer guten Position, unterstrich Jean-Marc Fournier, Wirtschaftsfachmann bei der OECD. Der Finanzplatz habe die Krise überstanden, der Wohlstand sei hoch, und den Staatsfinanzen gehe es relativ gut. „Das gibt Luxemburg Raum zum Handeln“, so Jean-Marc Fournier. „Das ermöglicht es, Reformen durchzuführen.“

Und Reformen brauche das Land, so der Wirtschaftsfachmann. Denn „es gibt Risiken, die man angehen soll“. Dabei denkt er unter anderem an die steigende Arbeitslosigkeit,

das Damoklesschwert über dem Staatshaushalt, und an das überdurchschnittlich hohe Gewicht des Finanzsektors innerhalb der Luxemburger Wirtschaft.

Vor allem die steigende Jugendarbeitslosigkeit bereitet Sorgen. Und die Arbeitslosigkeit sei nicht bloß auf eine mauere Konjunktur zurückzuführen. „Luxemburg muss aufpassen, dass sie nicht strukturell wird“, warnte er. Dabei hob er hervor, dass es sich für viele Menschen, die vom RMG lebten, nicht wirklich lohne, mehr zu arbeiten. Sie würden dadurch nämlich auch nicht mehr verdienen. „Das darf nicht sein“, sagte Fournier.

Auch Didier Mouget von PwC gab sich eher optimistisch. „Nach sechs Jahren sind wir endlich raus aus der Krise. Die Welt,



Jean-Marc Fournier



Etienne Schneider



Didier Mouget

Europa und Luxemburg sind auf dem Weg hin zu besseren Zeiten.“ Er warnte aber, dass die Weltwirtschaft noch nicht auf ganz soliden Beinen stehe. Dabei dachte er unter anderem an die rezenten Entwicklungen in gewissen Schwellenländern.

Weiter hob er hervor, dass sich die Anzahl der Jobs in Luxemburg innerhalb der letzten 18 Jahre praktisch verdoppelt habe. Wermutstropfen bei dieser Entwicklung seien jedoch die Arbeitsplätze in der Industrie, so Mouget. „Während sie vor 18

„**Ohne soziale Gerechtigkeit werden die Bürger die Reformen nicht mittragen**“

Etienne Schneider

Jahren noch für 17 Prozent aller Jobs standen, so stehen sie heute nur noch für zehn Prozent der Beschäftigung.“ Damit sei die Zahl der Jobs zwar nicht zurückgegangen, so Mouget, da die gesamte Anzahl der Arbeitsplätze sich verdoppelt habe. Aber eine Volkswirtschaft brauche eine Industrie, unterstrich er.

Das größte Wachstumspotenzial der Zukunft sieht Mouget jedoch weiterhin im Finanzbereich. Selbst was das Private Banking anbelangt, bleibt er optimistisch. Auch in den Bereichen, die die Regierung fördert, Biotechnologie, Logistik, Ökotechnologien und ICT, sieht er Chancen für Luxemburg.

Wirtschaftsminister Etienne Schneider verbreitete ebenfalls Optimismus: „Die Anzeichen einer wirtschaftlichen Erholung werden konkreter. Das Vertrauen kehrt langsam zurück. Europa wird die Globalisierung meistern.“ Diesen Optimismus stützt er auf das (für dieses Jahr in Luxemburg) erwartete Wirtschafts-

wachstum von drei Prozent, die Inflation, die unter Kontrolle ist, sowie darauf, dass „die Staatsfinanzen nahe dem Gleichgewicht sind.“

Des Weiteren betonte Schneider, dass es Ziel der Regierung sei, das Land zu modernisieren. Und „jetzt ist eine gute Zeit, um Reformen anzugehen.“ Luxemburg müsse Herausforderungen, die mit dem automatischen Informationsaustausch und mit der kommenden neuen Regelung der Mehrwertsteuer auf dem Internethandel kämen, meistern. Zudem müsse das Land aufpassen, dass die Staatsschuld nicht über 30 Prozent des BIP steige, damit man die Bestnote AAA behalte.

„Wir wollen das Land radikal modernisieren“, so Schneider. Für die Zukunft versprach er den Unternehmern „schnellere Entscheidungen, die besser abgestimmt sind.“ Alles im Sinne einer besseren Wettbewerbsfähigkeit. Jetzt dürfe man nur keine

Zeit mehr verlieren. „Die Pisten liegen vor.“ Unter anderem denkt er dabei an einen Plan zur Förderung der kleinen und mittleren Unternehmen sowie im Tourismusbereich. Dass das Wirtschaftsministerium und das Mittelstandsministerium nun zusammengeführt würden, ermögliche eine bessere Koordination.

Mehr Kooperation plant Schneider auch im Bereich „Nation Branding.“ Mit diesem Thema, wie auch mit der Entwicklung der „Clusters“, will sich die Konferenz am heutigen Mittwoch befassen.

Darüber hinaus versprach der Minister den Unternehmern, dass „der Index so lange moduliert bleibt, wie die Ungleichgewichte weiter bestehen.“ Aber: „Ohne soziale Gerechtigkeit werden die Bürger die Reformen nicht mittragen“, warnte er. Er fordert alle Sozialpartner zu einem neuen Dialog auf. „Es ist an der Zeit, die Herausforderungen der Zukunft anzugehen.“



Großes Interesse an den Herausforderungen der Zukunft

„Les journées de l'économie II“

Wieder die Wettbewerbsfähigkeit

Claude Molinaro

„Quelle politique économique pour l'avenir du Luxembourg?“ war das Thema einer Podiumsdiskussion, an der sich ein halbes Dutzend Vertreter der Wirtschaft beteiligten.

Luxemburgs Wirtschaft wieder auf Vordermann bringen und ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern wollen alle, sowohl die Regierung als auch das Patronat und die Gewerkschaften. Anlässlich einer Podiumsdiskussion legten Vertreter von verschiedenen Wirtschaftssektoren noch einmal das dar, was sie schon seit Jahren pre-

digen. Unter den Vorschlägen fanden sich alte Bekannte wie die Forderung nach einer Senkung der Produktionskosten oder einer Reform der Arbeitsgesetzgebung mit einer flexibleren Arbeitszeitgestaltung.

Problem Ausbildung

Jean-Jacques Rommes, Direktor der Bankenvereinigung ABBL forderte, Schule und Ausbildung müssten näher an die Berufswelt rücken. Jugendliche sollten nicht nur um des Wissens willen lernen, sondern um sich auf die Berufswelt vorzubereiten.

Nicolas Henckes, Generalsekretär der UEL, will verschiedene Sektoren aufgewertet sehen. Luxemburger dürften sich z.B. nicht zu schade sein, auch im Gaststättengewerbe zu arbeiten. Das Land müsse insgesamt in sein eigenes Image investieren.

Laut Gary Kneip, dem Präsidenten des Wirtschafts- und Sozialrats, ist eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit über eine verbesserte Ausbildung zu erreichen. Für den Präsidenten der Fedil, Robert Dennewald, ist eine bessere Wettbewerbsfähigkeit eine Notwendigkeit. Mit einer Steigerung von nur zehn Prozent könne das Problem der Arbeitslosigkeit so-

zusagen gelöst werden. Auch tritt er vehement für eine Reform des Arbeitsrechts ein.

Roland Kuhn, Präsident der Handwerkerkammer, verwies auf den Weg, den das Baugewerbe eingeschlagen hat. Dort habe man die Sache selbst in die Hand genommen und eine eigene Ausbildungsstätte gegründet. Finanziert wird diese vom Sektor selbst.

Beklagt wurden von fast allen Rednern die Schwierigkeiten der Privatwirtschaft, an Finanzmitteln zu kommen. Für Jean-Jacques Rommes sei es momentan sogar einfacher Staaten zu finanzieren als Unternehmen.